



MEXIKO IN ZEITEN DER CORONA-KRISE

(Stand: 14.06.2020)

GESUNDHEIT

Gesundheitliche Lage:

Entwicklung der COVID-19-Infektionen

Die offiziell registrierten Infektionen mit dem COVID-19- Virus lassen die Entwicklung der Pandemie in Mexiko gut erkennen und bilden zugleich die Entscheidungsgrundlage für die Politik. Aufgrund einer hohen Dunkelziffer (357.055 Getestete bei 130.000.000 Einwohnern) kann die tatsächliche Zahl der Infizierten deutlich höher sein.

Datum	Infizierte kumuliert	neu Infizierte zum Vortag	Todesfälle mit COVID-19
14-06-2020:	146.837	4.147	19.146
12-06-2020:	139.196	5.222	16.448
25-05-2020:	71.105	2.485	7.633
10-05-2020:	35.022	1.562	3.465
29-04-2020:	17.799	1.047	1.732
01-04-2020:	1.378	163	37

Seit Erklärung des Gesundheitsnotstands am 1. April 2020 ist die Zahl der Infizierten und der Todesfälle deutlich gestiegen. Die Verdoppelungszeit hat sich von anfänglich 6 auf 18 Tage erhöht. Trotz einer Verlangsamung der täglichen Wachstumsrate (rund 3,5%), besteht kein Grund zur Entwarnung, da die Zahl neu hinzu kommenden COVID-19-Fälle mit Tageswerten zwischen 3.000 und 5.200 sehr hoch ist.

Der Verlauf der Pandemie in Mexiko weist gegenüber Europa eine Verzögerung von 45 Tagen auf. Auch dem amerikanischen Durchschnitt läuft die Infektionskurve Mexikos (Anlage) um gut 30 Tage hinterher. Dabei hat seit dem 14. Mai 2020 der amerikanische Kontinent Europa bei der Zahl der COVID-19-Fälle deutlich überholt und ist inzwischen das weltweite Epizentrum der Infektionen.

Die Sterblichkeit der COVID-19-Patienten liegt in Mexiko mit 11,8% über dem weltweiten Durchschnitt (5,9%) und über den Werten der meisten Länder in Nord- und Südamerika.

Das mexikanische Gesundheitsministerium sieht einen Zusammenhang mit dem hohen Bevölkerungsanteil von Menschen mit Vorerkrankungen, insbesondere Diabetes.

Allerdings ist die Sterblichkeitsrate auch Ausdruck von Defiziten im Gesundheitssystem, was auch die regionalen Unterschiede innerhalb Mexikos unterstreichen. Während die Sterblichkeit in der Hauptstadtregion bei 9% liegt, beträgt sie z.B in Quintana Roo (Cancún) 19% und in Baja California (Tijuana, Mexicali) 17%.

Räumliche Verteilung der Infektionen

Obwohl sich ein Großteil der registrierten COVID-19-Fälle in wenigen Regionen (Zentrum, Südosten, Nordwesten) konzentriert, sind ab dem 15.06.2020 16 der 32 Bundesstaaten Mexikos aufgrund der Zahl der Fälle und der anhaltend steigenden Tendenz der neuen Infektionen weiterhin Hochrisikogebiete.

Bei näherer Betrachtung liegen die Schwerpunkte in den Ballungsräumen und größeren Städten, während in den marginalen, schwer zugänglichen Landesteilen Mexikos bisher nur wenige COVID-19-Fälle registriert wurden. Allein auf den Grossraum Mexiko-Stadt (rund 25 Millionen Einwohner) konzentrieren sich 40% der registrierten Fälle. Die marginalen Gebiete wären im Falle einer Ausbreitung des COVID-19-Virus besonders verwundbar, weil es dort so gut wie keine medizinische Infrastruktur gibt. Ein potenzielles Einfallstor für Infektionen in diese Abwanderungsgebieten könnten aus den USA oder den Ballungsräumen zurückkehrende Migranten bilden.

Beim zeitlichen Verlaufs der Infektionskurve gibt es in Mexiko Unterschiede zwischen einzelnen Regionen. So verläuft etwa in den beiden Ballungsräumen Guadalajara (Jalisco) und Monterrey (Nuevo León) die Entwicklung der COVID-19-Fälle so stark verzögert ab, dass man dort bis in den Oktober hinein mit einer hohen Ansteckungsrate rechnet.

Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit

Mexiko hatte bereits Ende Februar 2020 mit einer systematischen Beobachtung der Corona-Lage begonnen und früh zunächst allgemein gehaltenen Informations- und Aufklärungskampagnen gestartet.

Die Grenzen Mexikos waren zu keinem Zeitpunkt vollständig abgeriegelt. Allerdings wurde der Grenzverkehr zwischen Mexiko und den USA auf systemrelevante Übertritte beschränkt und Mexikaner mit Daueraufenthaltsrecht in den USA wurden gebeten, nicht nach Mexiko zu reisen.

Die anfänglich freiwilligen Maßnahmen zur Verringerung der Ausbreitung von COVID-19 durch die Reduzierung sozialer Kontakte wurden mit der Erklärung des "Gesundheitsnotstands aufgrund höherer Gewalt" durch Dekret der Bundesregierung ab dem 1. April zu einer verbindlichen Anordnung und weiter verschärft.

Seit dem 1. Juni regelt in Mexiko ein *Ampelmodell* den Übergang zur „*neue Normalität*“. Da derzeit in allen 32 Bundesstaaten die Ampel auf *Rot* steht (Corona-Hochrisikogebiete), hat sich gegenüber dem Gesundheitsnotstand rechtlich und faktisch wenig geändert.

Einschränkungen des öffentlichen Lebens in Hochrisikogebieten

In den Hochrisikogebieten (Rot eingestufte Bundesstaaten) gilt weiterhin die Aufforderung, alle nicht systemrelevanten Tätigkeiten in der öffentlichen Verwaltung, in Unternehmen und im sozialen Bereich zu unterlassen.

In den systemrelevanten Bereichen sind Schutzvorkehrungen bei den Betriebsabläufen zu treffen sowie Risikogruppen unter Wahrung des Arbeitsvertrages nicht einzusetzen.

Homeoffice ist ausdrücklich erwünscht.

Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen und Universitäten bleiben so lange geschlossen, bis ein Gebiet als *Grün* (kein Risiko) eingestuft ist. So lange erfolgt der Unterricht online.

Veranstaltungen und Zusammenkünfte von mehr als 50 Personen sind zu unterlassen und bei kleineren Treffen die Regel des „gesunden Abstands“ einzuhalten sowie weitere Hygienevorschriften zu beachten.

Die Teile der Bevölkerung, die in nicht systemrelevanten Bereichen tätig sind, sollen zu Hause bleiben und Risikogruppen auf keinen Fall ihre Wohnungen verlassen. Eine Ausgangsbeschränkung besteht nicht.

Die Konkretisierung der Dekrete des Bundes und die Überwachung ihrer Einhaltung obliegt im Wesentlichen den Bundesstaaten. Diese ordnen teilweise an, beim Verlassen der Wohnung Masken zu tragen.

In Ballungsräumen sind der öffentliche Personenverkehr und die PKW-Nutzung eingeschränkt. Bestimmte Autonummern dürfen an dafür festgesetzten Tagen nicht fahren.

Kritik an der Politik nimmt zu

Die Initiative der Gesundheitsbehörden zur Eindämmung der Ausbreitung von COVID-19 wurde Mitte März rasch von wichtigen Kräften in der mexikanischen Gesellschaft, insbesondere der Unternehmerschaft aufgegriffen und unterstützt. Die Erfahrungen Mexikos in der Bewältigung zahlreicher Naturkatastrophen und das Vorliegen eines nationalen Pandemieplans erleichterten den Umgang mit der durch Corona verursachten gesundheitlichen Krise.

Nach bald drei Monaten ist in Mexiko noch kein Rückgang der täglichen Neuinfektionen in Sicht. Die Infektionskurve wurde lediglich deutlich gestreckt, das Eintreffen des Scheitelpunktes mehr hinausgezögert als seine Höhe gedrückt. Dies bedeutet eine Verlängerung des faktischen Ausnahmezustands. Damit gehen Erschöpfungserscheinungen im Gesundheitssystem, in der Wirtschaft (keine wirksamen Hilfen) und bei den Menschen einher.

In der öffentlichen und politischen Diskussion wird zunehmend Kritik auch an der Gesundheitspolitik laut, der sich das "Gesicht der Regierung bei der Corona-Bekämpfung" Staatssekretär López Gatell stellen muss, während sich der Präsident seiner historischen Mission als "moralischer Erneuerer des Landes" und seinen "prioritären Projekten" widmet.

Als Vertreter einer konsequenten Linie bei Kontaktbeschränkungen und Vorsorgemaßnahmen sieht sich der Mediziner und Staatssekretär López Gatell in der misslichen Lage, seinen Präsidenten zu verteidigen, der die Bedeutung behördlicher Anordnungen relativiert ("alles ohne Zwang") und es sich nehmen lässt, auf dem Höhepunkt der Ansteckungswelle recht unbekümmert etliche Bundesstaaten zu bereisen.

Kritisiert wird auch die wenig kreative Politik zur Eindämmung der COVID-19-Infektionen, die sich im Wesentlichen auf tägliche Lageanalysen, die Propagierung von Kontaktbeschränkungen und Hygienevorschriften reduziert. Die Zahl der Tests ist viel zu niedrig und es fehlt an einer gezielten und systematischen Nachverfolgung der Infektionsketten

Schwächen im öffentlichen Gesundheitswesen

Die durch die Verzögerung der Ausbreitung der COVID-19-Infektionen gewonnene Zeit wurde zwar genutzt, um das Gesundheitssystem auf eine größere Zahl von COVID-19-Patienten vorzubereiten (Beschaffung von Schutzausrüstung und Beatmungsgeräten sowie Umwidmung von Krankenhausbetten).

Inzwischen hat die Zahl der COVID-19-Fälle aber bereits die Prognosen übertroffen. In besonders betroffenen Gebieten zeichnen sich Versorgungsengpässe ab. Beim medizinischen Personal häufen sich kritische Stimmen zur Versorgungslage und den Zuständen in den Krankenhäusern. Angehörige medizinischer Berufe verleihen mit Demonstrationen ihrem Unmut über fehlende Schutzausrüstung und Ausstattung Ausdruck. Viele Ärzte und Krankenschwestern haben sich mit dem COVID-19-Virus infiziert und eine erhebliche Zahl ist bereits daran gestorben.

Die Corona-Krise offenbart die Defizite des öffentlichen Gesundheitssystems. Wesentlichen Anteil an der Bereitstellung zusätzlicher Behandlungskapazitäten haben die leistungsfähigen Teile der mexikanischen Privatwirtschaft.

Privatkrankenhäuser stellen landesweit 3.000 Betten zur Behandlung von Corona-Patienten zur Verfügung. Zusätzlich wurden und werden vor allem mit privaten Mitteln (vor allem Stiftungen der Großkonzerne) in Kongresszentren und Sporteinrichtungen usw. Notkrankenhäuser errichtet.

Der mexikanische Staat braucht in der Krise Unterstützung von der Privatwirtschaft, während diese von der Regierung kaum Hilfen erwarten kann.

WIRTSCHAFT

Wirtschaftliche Lage und Auswirkungen der Corona-Krise

Mexiko: Angeschlagen und stark von Krise betroffen

Die mexikanische Wirtschaft war bereits vor der Corona-Krise angeschlagen. Das BIP war in 2019 nicht gewachsen und die ausländischen Direktinvestitionen waren eingebrochen. Ursächlich hierfür waren die Verunsicherung durch Handelskonflikte und die ungewisse Zukunft des nordamerikanischen Freihandelsabkommens, der Strukturwandel in der Automobilindustrie sowie die Politik der Regierung AMLO, die mit Ausnahme der Weiterverfolgung der Freihandelspolitik keine Akzente setzt, mit der man das Vertrauen der Wirtschaft gewinnen könnte.

Das bevorstehende Inkrafttreten von neuen nordamerikanischen Freihandelsabkommens USMCA am 1. Juli 2020 sowie die am 28. April 2020 erzielte Einigung über die Modernisierung des Freihandelsabkommens mit der Europäischen Union können im aktuellen Umfeld den Abwärtstrend der mexikanischen Wirtschaft nicht bremsen. Mittel- und langfristig sichern diese Abkommen freilich der mexikanischen Wirtschaft Perspektiven und bilden wichtige Anknüpfungspunkte für eine Erholung nach der Corona-Krise.

Die weltwirtschaftlichen Verwerfungen der Corona-Krise haben Mexiko voll getroffen, vor allem die Unterbrechung der weltweiten Lieferketten und der Verfall des Erdölpreises. Der mexikanische Peso verlor seit Jahresbeginn rund 30% seines Wertes, die Börse erlebte einen Kurseinbruch. Die Ratingagenturen stufen die Bonität Mexikos herunter

Durch den Shutdown sind den nicht systemrelevanten Betrieben die Einnahmen weggebrochen, während weiterhin Löhne (kein Kurzarbeitergeld!), Steuern und Sozialabgaben und weitere Betriebskosten gezahlt werden müssen. Betroffen sind sowohl die Industrie als auch der Dienstleistungsbereich. Die Wertschoepfung im produzierenden Gewerbe lag im April 2020 um 29,3% unter dem Vorjahreswert, die der Industrie ist um 35,3%, die des Baugewerbes um 38% geschrumpft (Quelle: INEGI).

Massive Arbeitsplatzverluste

Allein der stark vom Tourismus geprägte Bundesstaat Quintana Roo (Cancún) hat seit Mitte März 80.000 Arbeitsplätze verloren, das sind 20% der Beschäftigten in dieser Region. Landesweit verzeichnet das Sozialversicherungsinstitut IMSS von März bis Mai 2020 den Verlust von rund 1.100.000 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen.

Nach einer Ende Mai erfolgten Erhebung des Statistischen Bundesamtes INEGI waren im März und April über 12 Millionen Personen im erwerbsfähigen Alter ohne Arbeit und Einkommen. – Diese Zahl umfasst nicht nur die sozialversicherungs-pflichtigen, sondern auch die sog. informellen Beschäftigten.

Viele, vor allem kleine und mittlere Unternehmen haben akute Liquiditätsprobleme und oft keine andere Wahl als Mitarbeiter zu entlassen. Zahlreichen Unternehmen droht die Insolvenz, wodurch ganze Wertschöpfungsketten nachhaltig geschwächt werden. Die Zahl der beim Sozialversicherungsinstitut IMSS registrierten Arbeitgeber ist von März bis Mai 2020 um 6.689 zurückgegangen und beträgt aktuell 997.767.

Drastische Einbrüche und nur langsame Erholung

Experten rechnen derzeit mit einem Rückgang des mexikanischen BIP zwischen 7,5% (Weltbank) und 8,6% (Weltbank) in 2020 und dem Verlust von mindestens einer Million formeller Arbeitsplätze. Einzig die Inflationserwartung wurde von 3,6% auf 2,9% reduziert.

Ratingagenturen gehen inzwischen davon aus, dass sich die vollständige wirtschaftliche Erholung Mexikos bis Ende 2023 / Anfang 2024 hinziehen wird. Wohl nicht ganz zufällig weist diese Datum auch in Richtung des Endes der Amtszeit des derzeitigen Präsidenten AMLO.

Auswirkungen auf Messen und Kongresse

Ob in diesem Jahr in Mexiko noch größere Messen und Kongresse stattfinden werden, ist ungewiss. Viele Events wurden bereits ins kommende Jahr verschoben.

Auch die NürnbergMesse hat den für 2020 geplanten Start zweier Messen ins kommende Jahr verschoben: Die Beviale wird nun vom 2. bis 4. März 2021 in Mexiko-Stadt und die Euroguss, vom 4. bis zum 6. Mai 2021 in Guadalajara stattfinden.

Neben Unwägbarkeiten bei der Pandemielage sind es in erster Linie wirtschaftliche Gründe, die Zweifel an der Machbarkeit von Messen und Kongressen noch in diesem Jahr aufkommen lassen.

Situation des Luftverkehrs

Infolge von Reisebeschränkungen in vielen Ländern wurde der internationale Passagierverkehr insbesondere mit Europa weitgehend eingestellt. Bisher fehlende Informationen zur Dauer der Einreisebeschränkungen für Angehörige von Drittstaaten sowie zu Reisebeschränkungen innerhalb Europas erschweren die Planungen der Flugesellschaften bei internationalen Flügen.

Aufgrund anhaltender Beeinträchtigungen im Seeverkehr bietet die erhöhte Nachfrage nach Luftfracht derzeit zumindest eine begrenzte Möglichkeit zur besseren Auslastung der wenigen Interkontinentalflüge.

Nach Aussetzung sämtlicher Flüge nach Mexiko seit dem am 23. März fliegt die Lufthansa am 4. Juni wieder mit einem reduzierten Flugplan nach Frankfurt (3 Flüge pro Woche). Wann der Direktflug München-Mexiko wiederaufgenommen wird, hängt von der Entwicklung der Nachfrage ab.

Durch die prekäre Situation der nationalen Fluggesellschaften (bisher 6,4 Mrd. USD Verluste), die keine staatliche Hilfe zu erwarten haben, werden in Mexiko zahlreiche Inlandsverbindungen dauerhaft eingestellt. Damit werden einige Städte künftig nur mehr auf dem Landweg erreichbar sein, was bei den großen Entfernungen und dem Fehlen von Zugverbindungen drastische Auswirkungen hat.

Maßnahmen zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen

Kaum Hilfe vom Staat

Das Entgegenkommen der mexikanischen Bundesregierung bei der Stundung von Steuern und Sozialabgaben ist ebenso gering wie es die staatlich garantierten Liquiditätshilfen sind. Innerhalb des Sozialversicherungssystems hat lediglich der Wohnungsbaufonds INFONAVIT den Arbeitgebern eine Stundung ihrer Beiträge eingeräumt.

Abgesehen von Maßnahme der Zentralbank zur Erhöhung der Liquidität der Geschäftsbanken gibt es auf Bundesebene so gut wie keine auf die Bedürfnisse kleiner und mittlerer Unternehmen zugeschnittene Hilfsprogramme.

Die vom Bund garantierten zwei Millionen Einzelkredite richten sich an den informellen Sektor und an "Kleinstunternehmen", die in den letzten drei Monaten keine Mitarbeiter entlassen haben. Es handelt sich hierbei um Kredite in Höhe von 25.000 MXN (weniger als 1.000 EUR), mit einer Laufzeit von drei Jahren, 6 tilgungsfreien Monaten und einem Zinssatz zwischen 5% und 10%, die nur sehr zögerlich in Anspruch genommen wurde.

Lediglich einzelne Bundesstaaten sind im Rahmen ihrer Möglichkeiten den Vorschlägen der Wirtschaft gefolgt und haben Hilfsprogramme aufgelegt, die Bürgschaften für Kredite, Finanzhilfen und Stundungen der wenigen Steuern umfassen, die in ihrem Zuständigkeitsbereich liegen.

Massive Sparpolitik der Regierung AMLO

In der Frage der Abfederung und Überwindung der wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise ist Mexiko hoch polarisiert. Die Frontlinie verläuft dabei nicht nur zwischen dem Präsidenten und der politischen Opposition, sondern zwischen dem Präsidenten und der Wirtschaft.

AMLO lässt sich von der Realität der Krise nicht von seiner Mission abbringen, Mexiko "moralisch zu erneuern" und zu "transformieren". Er bleibt seinem Motto "die Armen zuerst" treu und erwartet von den Hilfen für die unteren Bevölkerungsschichten und meist informelle Kleinstunternehmer den entscheidenden Impuls für die wirtschaftliche Erholung.

Eine Erhöhung der Staatsverschuldung zum Ausgleich von Einnahmeausfällen und zur Finanzierung von Hilfsprogrammen lehnt AMLO strikt ab. Dies wäre für ihn eine "Verstaatlichung privater Schulden", die gegen ein zentrales Prinzip seines Projekts der "4. Transformation" verstößt, bei der es um die Trennung von wirtschaftlicher und politischer

Macht geht. Diese Kernforderung von AMLO beruht auf der Erfahrung, dass sich die wirtschaftlichen Eliten beim Staat bedienen, indem sie sich Posten, Aufträge und Fördermittel zuschanzen.

Wie in anderen Bereichen schüttet AMLO in seinem Bemühen, die Korruption zu bekämpfen, auch hier das Kind mit dem Bade aus. Die Leidtragenden werden gerade nicht die ganz großen Unternehmer sein, sondern die ohnehin schwache mittelständische Wirtschaft.

Mit Unterstützung seiner Parlamentsmehrheit hat AMLO massive Kürzungen an anderer Stelle im Bundeshaushalt vorgenommen: Die Gehälter der öffentlichen Bediensteten werden um 25% gekürzt, Behörden personell ausgedünnt und die Mittel für Beschaffungen um mehr als die Hälfte zusammengestrichen. Ausgenommen sind lediglich der Gesundheitsbereich und die drei umstrittenen prioritären Projekte des Präsidenten: Der Entlastungsflughafen Santa Lucia, die Raffinerie Dos Bocas und der Tren Maya.

Die Sparpolitik inmitten der Krise ist nicht nur wirtschaftlich kontraproduktiv, sondern wird die staatlichen Institutionen weiter schwächen. Betroffen ist davon auch der sensible Bereich der öffentlichen Sicherheit, bei der noch vieles im Argen liegt. Von den weltweit 10 gefährlichsten Städte (Tötungsdelikte) liegen 6 (davon die Plätze 1 bis 5) in Mexiko. Auch in der Corona-Krise nutzen die Drogenkartelle die Abwesenheit des Staates und unterstützen in ihren Einflussgebieten die Bevölkerung ganz offen und für jeden sichtbar mit Hilfsgütern.

Vorschläge der Wirtschaft ignoriert

Der Präsident hat wesentliche Vorschläge der Dachorganisation der mexikanischen Wirtschaft (CCE) schlichtweg ignoriert. Der CCE hatte in den letzten Wochen nach einem umfassenden Dialog mit seinen Mitgliedsverbänden und der Gesellschaft ein Maßnahmenpaket zur Bewältigung der Corona-Krise und zur wirtschaftlichen Wiederbelebung vorgelegt. Im Mittelpunkt steht ein Solidarpakt zwischen Wirtschaft, Arbeitnehmern, Politik und allen sozialen Kräften zur Sicherung der Beschäftigung.

Ein Kernstück des CCE-Vorschlags wären ein Hilfspaket zur Sicherung der Liquidität der Unternehmen durch staatliche Bürgschaften und Sonderkredite sowie ein Aussetzen der Zahlung von Steuern und SV-Beiträgen von April bis Juni bei den Unternehmen gewesen, die ihre Mitarbeiter weiter beschäftigen und voll bezahlen. Die Steuern und SV-Beiträge sollten dann 2021 nachgezahlt werden.

Finanziert werden sollte das Paket nach Vorstellung der Wirtschaft durch eine höhere Neuverschuldung des Bundes. Bestehende Sozialprogramme sollten ausdrücklich nicht angetastet werden.

Die Unternehmerschaft geht in ihrem eigenen Bereich mit gutem Beispiel voran. Größere Unternehmen helfen ihren kleineren Geschäftspartnern mit der Stundung von Zahlungen, vorgezogenen Zahlungen oder bei der Beschaffung von Krediten. Diese Solidarität

zwischen Unternehmen hat gute Gründe: Es geht darum Lieferketten zu erhalten, die man oft über Jahre hinweg aufgebaut hat.

Konsens bei Freihandel und Wertschöpfungsketten

Ein Konsens zwischen der Wirtschaft und dem Präsidenten besteht beim Engagement für Freihandelsabkommen. Die Fortsetzung von NAFTA durch USMCA hat sich die Regierung AMLO ebenso auf ihre Fahnen geschrieben wie die Modernisierung des Freihandelsabkommens mit der Europäischen Union. Von beiden erwartet man sich entscheidende Impulse für die wirtschaftliche Erholung.

Daher ist es nur folgerichtig, wenn die Regierung mit dem koordinierten Hochfahren der grenzüberschreitenden Wertschöpfungsketten, wenn auch reichlich spät, ein wichtiges Anliegen der Wirtschaft aufgegriffen hat. Denn in Bereichen wie der Automobilindustrie hängt die Produktion in den USA von der Zulieferung aus Mexiko ab.

Die Corona-Krise hat deutlich gemacht, wie sehr Mexiko von den internationalen Zulieferketten abhängt und welche Bedeutung Mexiko inzwischen im weltweiten Produktionsnetzwerk der Automobilindustrie hat.

EXIT-STRATEGIE (HOCHFahren)

Am 12. Mai 2020 hat die mexikanische Regierung eine "Strategie zur Wiederöffnung der sozialen, schulischen und wirtschaftlichen Aktivitäten" beschlossen, die eine Wiederöffnung in drei Phasen vorsieht. Damit soll ein schrittweiser, geordneter und vorsichtiger Übergang zur „neuen Normalität“ gewährleistet werden.

Phasen-Modell

In **Phase 1** erfolgte am 18. Mai eine Wiederöffnung in den sogenannten „Municipios de la Esperanza“. Dies sind 324 Municipios (dritte und unterste Verwaltungsebene) in 14, in denen es keine COVID-19-Fälle gibt und die an Municipios angrenzen, die ihrerseits frei von COVID-19-Infektionen sind. Diese COVID-19-freien „Inseln der Hoffnung“ (esperanza!) liegen überwiegend in marginalen Landesteilen.

Zum Schutz vor Infektionen von außen wird der Zugang zu diesen Municipios kontrolliert (cercos sanitarios). In diesen Municipios wurden wieder alle Aktivitäten (Schule, Aktivitäten im öffentlichen Raum, Arbeit) aufgenommen. Gesundheitliche Vorsichtsmaßnahmen (wie Händewaschen und „gesunder Abstand“) bleiben bestehen.

In **Phase 2** wurden vom 18. bis zum 31. Mai die übrigen Landesteile auf die allgemeine Wiederöffnung (reapertura general) vorbereitet. In dieser Zeit wurden Hygienepläne für Arbeitsstätten und den öffentlichen Raum erarbeitet im Fokus standen dabei zunächst die systemrelevanten Aktivitäten (actividades esenciales).

In **Phase 3** wird seit dem 1. Juni mit einer vierfarbigen Ampel das Hochfahren der sozialen, schulischen und wirtschaftlichen Aktivitäten gesteuert.

Geregelt werden von der Ampel fünf Bereiche:

- + Maßnahmen der öffentlichen und der betrieblichen Gesundheitsvorsorge
- + Schutz von Risikogruppen
- + Wirtschaftliche Aktivitäten (systemrelevanten und nicht-systemrelevante)
- + Aktivitäten im öffentlichen Raum nach offenen und geschlossenen Bereichen
- + Schulische Aktivitäten

Ampel-Modell

Die **vier Farben** (Rot, Orange, Gelb, Grün) **der Ampel** werden den 32 Bundesstaaten Mexikos zugewiesen. Die Klassifizierung erfolgt anhand der Fallzahl und der Entwicklung der Neuinfektionen (steigende oder fallende Tendenz).

Für die Steuerung des Hochfahrens wird das Bundesgesundheitsministerium mit einer wöchentlich aktualisierten „Ampel-Karte“ arbeiten.

Maßnahmen der öffentlichen und der betrieblichen **Gesundheitsvorsorge** (insbesondere Hygiene und „gesunder Abstand“) werden **in allen Ampelphasen** aufrechterhalten. Denn die hohe Gefährdung durch das COVID-19-Virus bleibt bestehen, solange es keine Impfung und keine Medikamente gibt.

Präsenzunterricht ist nur möglich, wenn die Ampel auf **Grün** steht.

Schulen, Universitäten und Einrichtungen wurden lediglich ab dem 18. Mai in den „Municipios de Esperanza“ geöffnet. Ansonsten muss damit so lange gewartet werden, bis Bundesstaaten, die *grün* eingestuft sind.

Aktivitäten im öffentlichen Raum sind bei *roter* Ampel noch völlig untersagt. Bei *Orange* sind Aktivitäten im Freien wieder möglich. In Phase *Gelb* werden unter Auflagen auch öffentliche Gebäude, Gastronomiebetriebe, Kinos, Kirchen, Museen, Theatern usw. wieder geöffnet. In den *grünen* Zonen sind alle Aktivitäten wieder uneingeschränkt möglich.

Gesundheitlich besonders gefährdete Personen (**Risikogruppen**) sollen in den roten Zonen weiterhin zu Hause bleiben und dürfen auf keinen Fall arbeiten. Ab der Stufe orange können sie wieder unter Wahrung hoher Schutzmaßnahmen arbeiten. In Stufe gelb können die Schutzmaßnahmen reduziert werden und auch in den grünen Zonen ist ein Minimum an Schutz (Gesundheitskontrolle) zu gewährleisten.

In den roten Zonen sind **wirtschaftliche Aktivitäten** auch seit dem 1. Juni nur in den durch Dekret der Bundesregierung definierten systemrelevanten Bereichen möglich. Die systemrelevanten Betriebe müssen strenge Auflagen der Gesundheitsbehörden erfüllen. Dazu zählen eine reduzierte Belegschaft, das Verbot Risikogruppen einzusetzen, Schutzvorkehrungen bei den Prozessen, am Arbeitsplatz, bei Personaltransporten, Verpflegung sowie die strikte Beachtung persönlicher Hygienevorschriften (einschließlich Masken).

In den orangen Zonen können auch nicht-systemrelevante Betriebe wieder reduziert und unter Wahrung strenger Hygienemaßnahmen ihren Betrieb aufnehmen, wobei sich die Auflagen für systemrelevante und nicht-systemrelevante Betriebe angleichen.

In den gelben und grünen Zonen sind in gleicherweise systemrelevante und nicht-systemrelevante Aktivitäten in vollem Umfang möglich. Lediglich die Hygienemaßnahmen sind in den gelben Zonen umfangreicher als in den grünen.

Seit dem 15.06.2020 sind noch **16 der 32 Bundesstaaten** Mexikos **rot** eingestuft und gelten als **Höchrisikogebiete**. In den übrigen 16 Bundesstaaten steht die Ampel auf Orange (hohes Risiko).

Erweiterung der systemrelevanten Aktivitäten

Mit Verordnung des Bundesgesundheitsministeriums vom 13.05.2020 wurden der Bergbau, das Baugewerbe und die Herstellung von Transportausrüstung („equipo de transporte“) als systemrelevante Aktivitäten („actividades esenciales“) eingestuft.

Damit ist **seit dem 18. Mai 2020 auch die Automobilindustrie mit ihrer gesamten Zulieferkette systemrelevant** und zumindest auf dem Papier sichergestellt, dass eine Produktion unter Auflagen selbst in Corona-Hochrisikogebieten (rote Ampel) möglich ist

Ab dem 18. Mai 2020 konnten sich die nunmehr systemrelevanten Unternehmen auf den Produktionsbeginn am 1. Juni vorbereiten, indem sie die Sonderauflagen zum Schutz der ihrer Mitarbeiter und zur Verhinderung der Ausbreitung von COVID-19-Infektionen implementierten. De facto hatten viele Unternehmen der Automobilindustrie bereits im Vorfeld umfassende Sicherheitsrichtlinien erarbeitet.

Automobilindustrie

Nach heftigen Diskussionen und auf internationalen Druck hat es die mexikanische Regierung den **Unternehmen der Automobilindustrie ermöglicht, bereits vor dem 1. Juni 2020 den Betrieb aufzunehmen** wenn der Prozess der Implementierung der Sicherheitsmaßnahmen bereits zuvor abgeschlossen und genehmigt wurde. Für die Genehmigung wurde von der Bundesregierung ein Verfahren mit einen Fragebogen angewandt, den die Unternehmen online ausfüllen mussten.

Da die Regelungen zum Hochfahren der Automobilindustrie auf verschiedene Dekrete mit unterschiedlichen Zuständigkeitsbereichen und -ebenen verteilt und zudem unpräzise formuliert sind, erfolgt die praktische Umsetzung vor Ort sehr unterschiedlich.

So konnte BMW im wirtschaftsfreundlichen Bundesstaat San Luis Potosí bereits am 27. Mai 2020 die Produktion aufnehmen, während es AUDI im Bundesstaat Puebla selbst in der KW 25 (15.-21.06.2020) noch untersagt ist, mit der Produktion zu beginnen.

Die **regional uneinheitliche Handhabung** der Dekrete erschwert zudem ein koordiniertes und synchronisiertes Hochfahren der Wertschöpfungskette Automobil.

Auch bei der Handhabung des Hochfahrens der Automobilindustrie zeigen sich deutliche Verwerfungen und Trennlinien zwischen wirtschaftsfreundlichen und ideologisch geprägten Akteuren.

Aktueller Stand und Perspektive

Selbst in systemrelevanten Bereichen wie der Automobilindustrie verläuft die Wiederaufnahme der Aktivitäten nicht reibungslos.

In vielen anderen Bereichen herrscht noch große Unsicherheit, wie die "neue Normalität" konkret aussehen und wie sich der zeitliche Fahrplan dorthin gestalten wird. Davon ist auch die Planung von Veranstaltungen betroffen.

Von der "neuen Normalität" ist Mexiko im Augenblick noch weit entfernt. Vielmehr herrscht in den weiten Teilen des Landes noch die bisherige Realität des Ausnahmezustands, auch wenn dieser jetzt nicht mehr so heisst, sondern "rote Ampel" genannt wird. Die rote Ampel steht für ein anhaltend hohes Infektiosrisiko, das die aktuellen Zahlen auch bestätigen.

Nach dem derzeitigen Stand wird es einige Zeit dauern, bis Ballungsräume wie der Großraum Mexiko Stadt nicht mehr als Hochrisikogebiete (*Rot*) eingestuft werden und noch länger bis dort die Ampel auf Grün stehen wird.

Kritische Beobachter sehen in der veränderten Begrifflichkeit und in widersprüchlichen Signalen der politischen Akteure (Präsident als personifizierter Widerspruch) die Gefahr, dass man das Infektionsrisiko nicht mehr ernst genug nehmen könnte und verweisen mit einem Augenzwinkern auf die in Mexiko verbreitete Einstellung zu roten Ampeln.

Mexiko, am 14. Juni 2020

Christian Weber

Repräsentant des Freistaats Bayern für Mexiko und Zentralamerika